

Herzlich willkommen zur Tageslosungsandacht. Heute mit Gedanken von Pfarrerin Verena Krüger aus der Kirchengemeinde Großsteinhausen-Bottenbach

Die Losung für den heutigen Montag stammt aus Psalm 65, der sechste Vers:

Erhöre uns nach der wunderbaren Gerechtigkeit, Gott, unser Heil.

Der Lehrtext steht im Johannesevangelium 14,14

Jesus spricht: Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.

Gebet, Bitte, Erhörung, drum geht es heute, liebe Andachtsgemeinde.

Wie halten sie es denn mit dem beten? Eher sporadisch oder doch regelmäßig. Bringt das überhaupt was? Hört uns da jemand? Da oben, oder wo auch immer? Vielleicht kennen Sie diese Geschichte schon von dem Pfarrer der im Religionsunterricht die Kinder fragt, ob sie beten.

Ein Mädchen meldet sich und erklärt: Ich bete jeden Abend und bedanke mich bei Gott für den schönen Tag. Und morgens bete ich auch, damit ich sicher zur Schule komme. Ich muss da immer über die Hauptstraße und da rasen die Autos so. Deshalb bete ich, dass Gott auf mich aufpasst.

Der Pfarrer ist erfreut und sieht die anderen Kinder fragend an. Dann spricht er einen jungen an: Na, wie ist das bei dir, betest du auch?

Nein, sagt der Junge, muss ich nicht, ich nehme immer die Unterführung.

Tja, so ist das oft. Wenn wir nichts brauchen von Gott, dann haben wir auch nicht unbedingt das Bedürfnis mit ihm zu sprechen. Aber stellen sie sich einmal eine solche Beziehung vor. Dass sie mit ihren Kindern oder Ehepartnern nur sprechen würden, wenn sie etwas von ihnen wollten. Ich denke, wir sind uns einig, dass so eine Beziehung nicht gerade angenehm ist.

Warum sollte es bei Gott anders sein?

Und doch ist das mit dem beten manchmal so eine Sache. Vielen fällt es schwer in Worte zu fassen, was sie eigentlich beschäftigt.

Aber gerade das macht für mich die Stärke des Gebetes aus. Dass ich überhaupt einmal klar bekomme, was da eigentlich so alles in mir vorgeht. Ob Angst und Zweifel und Trauer oder Freude und Lebenslust gerade mein Dasein bestimmen.

Wenn man betet verändert man sich selbst, sagen viele. Dem würde ich zustimmen, weil sich in dir selbst etwas tut, wenn du formulierst, was dich bewegt. Manches wird klarer, anderes verliert sein Gewicht. Beten ist für mich, wie mit einer guten Freundin reden. Sie hört mir zu und versteht, was in mir vorgeht. Gibt mir auch nicht unmittelbar Ratschläge, sondern teilt erst mal mit mir. Und ich bin überzeugt, sie kennen diese Gespräche, wo sie alles mal raus lassen können. Den Stress über die Kinder oder den Job, die Mühen des Alltags, den Krach mit dem Ehepartner und auch wenn sie vor Glück platzen möchten.

Es tut gut das zu teilen, sich mitzuteilen. Da braucht es auch keine perfekte Formulierung. Ich kann auch schweigend beten oder weinend, lachend, schreiend, stammelnd.

Aber wie ist das jetzt mit dem Erhören, wenn ich dann doch eine Bitte habe? Wenn ich Gott um Frieden bitte, um Klarheit oder das tägliche Brot? Mir ist schon klar, dass Gott kein Wunschautomat ist. Oben Zettel rein, unten kommt die Erfüllung raus. Aber manchmal wünschte ich auch, er würde sich mal wieder ganz gewaltig und unmittelbar zeigen. Eingreifen, die Welt verändern, meine Situation verändern. Und was passiert? Wieder nichts. Oder doch?

Wenn mein Gebet mich verändert, wenn ich um das bitte, was ich brauche, dann habe ich schon den ersten Schritt gemacht selbst etwas dafür zu tun. Das geht nicht immer, sicher. Und trotzdem bin ich mir sicher, dass Gott mich hört und auch erhört. Auf ganz merkwürdige Weise manchmal, aber wenn wir offen sind für seine Antwort auf unser Gebet, dann hören, spüren, sehen wir sie auch immer wieder in unserem Leben.

Sein sie mutig, aufmerksam und offen, sprechen sie mit Gott über ihr Leben, wie mit einem liebenden Vater oder einer Freundin und vielleicht merken sie dann auch, dass ihr Gebet nicht im leeren Raum landet, sondern sein Gegenüber findet.

Gott segne sie amen.